

20/10 2020. Danmarks Naturfredningsforening Aabenraa, Aabenraa Kommune
und Danmarks Naturfredningsforening
(Dänemarks Umweltschutzverein Apenrade, Gemeinde Apenrade
und Dänemarks Umweltschutzverein)

An den Umweltminister des SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN LANDTAGS

Espoo - Konvention Anfrage zur Lagerung schwach strahlenden Atommülls oder Bauschutts an der Grenze zwischen Dänemark und Deutschland.

Betreff:

Verantwortungsvoller Umgang mit dem Rückbau der Kernkraftwerke in Schleswig-Holstein (Drucksache 19/2072, 19. Wahlperiode 06.03.2020)

Dänemark und die Umweltbehörde Danmarks Naturfredningsforening (Dänemarks Umweltschutzverein) begrüßen den Rückbau deutscher Kernkraftwerke in der Grenzregion und die steigenden Investitionen von deutscher Seite - wie auch in Dänemark - in erneuerbare Energien.

In Dänemark beschlossen die Politiker schon 1985, dass im Land keine Kernkraft verwendet werden sollte; teils aus Gründen der Sicherheit, aber noch mehr ins Gewicht fiel der Umstand, dass man keine für die Lagerung von radioaktiven Abfällen geeignete Gebiete finden konnte. Man wollte kein Problem erschaffen, für das es keine Lösung geben konnte.

Es gab in Dänemark eine kleine Kernkraft-Forschungsanlage in Risø am Roskilde Fjord; diese wurde 2001 stillgelegt. Der schwach strahlende radioaktive Abfall befindet sich weiterhin in einem Lagergebäude am Roskilde Fjord. Seit vielen Jahren besteht nun die Diskussion über den Ort für eine schlussendliche Lagerung. Derzeit wird diese Diskussion in einem nationalen Kontaktforum über radioaktivem Abfall geführt; an dieser nimmt die Umweltbehörde Danmarks Naturfredningsforening teil, es ist bisher jedoch kein geeignetes Endlager für den schwach strahlenden Abfall gefunden worden. In Dänemark gibt es ganz einfach keine Kommune, die Atommüll empfangen oder Gebiete für eine Endlagerung zur Verfügung stellen möchte, obwohl es in Dänemark um Ablagerung in tertiärzeitlichem, plastischem Lehm in 500 Metern Tiefe geht.

Wir haben mit Bestürzung von DN Aabenraa, Danmarks Naturfredningsforening und Aabenraa Kommune erfahren, dass der Minister die Lagerung von Bauschutt wenige Meter von der dänischen Grenze in der Gemeinde Harrislee beschlossen hat. Aus einem Sitzungsprotokoll der Region Sønderjylland-Schleswig geht hervor:

„Vorstand gegen Lagerung von Bauschutt aus Kernkraftwerken in Harrislee. In einer Sitzung am 11.9.2020 kommentierte der Vorstand die Deponierung von Bauschutt aus Kernkraftwerken: Der Vorstand der Region Sønderjylland-Schleswig fordert das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein dazu auf, von der geplanten Lagerung freigegebenen Abfalls aus dem Rückbau von Kernkraftwerken in einer Deponie in Harrislee abzusehen. Der Vorstand fordert besonders dazu auf, die im deutschen Gesetz über (Kreislaufwirtschaftsgesetz) vorgesehene Maßnahmen zur Auferlegung von Annahme von Abfall für Gemeinden, Nachbargemeinden oder Betreiber von Deponien, die einer solchen Lagerung nicht beipflichten, nicht anzuwenden. Neben der Landesregierung in Kiel haben auch die Betreiber von Deponien, Gemeinden und Nachbargemeinden von Deponien sich in den letzten Jahren intensiv mit der Problematik von Lagerung beschäftigt, unter anderem in Form einer Bürgerinitiative. Mit der Landesregierung im Besonderen bestand bisher Einigkeit über die Freiwilligkeit aller Parteien im Modell "Deponie Plus". Eine Zwangsaufgabe von freigegebenem Abfall wäre nicht vereinbar mit dem Geist

der bisherigen fachübergreifenden Zusammenarbeit. Eines der ausgewählten Gebiete befindet sich in Harrislee, in direkter kommunaler Nachbarschaft der deutschen Grenzgemeinden Flensburg und Handewitt, so wie der dänischen Grenzgemeinde Apenrade. Diese Gemeinden weisen eine Lagerung von Abfall in der Deponie ab."

Eine Anfrage an die dänische Behörde (Miljøstyrelsen) zeigt, dass es in den letzten Jahren keinen Kontakt zwischen den dänischen und deutschen Behörden zum Thema Depot an der Grenze zwischen Dänemark und Deutschland gegeben hat.

Aus den Medien geht hervor, dass die Lagerung von mindestens 50.000 m³ Abfall an der Grenze geplant ist, und in der Aufstellung "Deponien in Abfallwirtschaftsplan, Teilplan Siedlungsabfälle (2014-2023)" geht es um eine Restmenge von mehr als 500.000 m³.

<https://data.geus.dk/JupiterWWW/borerapport.jsp?borid=147926> ist der Link zu einem Brunnen eines privaten Haushaltes in einer Entfernung von weniger als 500 Meter zur geplanten Deponie. Aus der Geologie weiterer Brunnen im Gebiet und Bohrungen von DGUnr 174. 192 geht hervor, dass es sich dabei um ein äußerst sensibles Magazin aus 34 Metern Schmelzwassersand auf einer Schicht von dünnem Schmelzwasserlehm dreht. Die erhöhte Sensitivität geht auch aus vielen Pestizidfunden im Grundwasser nördlich der Grenze hervor, dabei u.a. 1,2,4-Triazol, MCPA, 2,6-Dichlorbenzamid, Bentazon, DEIA und Dichlorprop,

https://data.geus.dk/geusmap/?mapname=grundvand#baslay=baseMapDa&optlay=&extent=511940.2345780109,6072678.700050046,525890.5319769696,6078760.157822405&layers=mc_grp_analyse&filter_0=dgu_nr%3D%26stofgruppe.num%3D50%26maengde.min%3D%26dato_seneste_analyse.part%3D%26boringsanvendelse.part%3D%26stof_tekst_hidden.part%3D%26stoffer_over_det_hidden.part%3D

Es liegen keine Informationen zu der Geologie des Deponiegebietes südlich der dänischen Grenze vor; aus Luftfotos der Kies/Sandgrube, in der die Deponierung geplant ist, geht allerdings hervor, dass die Lagerstätte ein Teil desselbigen Schmelzwassersandreservoirs ist.

Geologisch gesehen ist dieser Ort ungeeignet für eine Lagerung, da es keine Lehmschicht gibt, die die Grundwasserreservoirs schützen kann; diese haben eine freie Wasseroberfläche in einer Tiefe von etwa ein bis zehn Meter unter der Oberfläche, je nach Gewinnung, Spiegelhöhe in den sekundären und primären Magazinen, etc.

https://data.geus.dk/geusmap/?mapname=jupiter#baslay=baseMapDa&optlay=&extent=519692.8872936723,6072270.181697455,523801.75180672086,6074061.389821113&layers=jupiter_pejlinger

Bei einer eventuellen Auswaschung radioaktiver oder anderer (Abbau-) Stoffe, beispielsweise von Betonabbrüchen, würden extreme pH-Werte im durch den Beton sickern dem Wasser entstehen. Die pH-Werte würden eine Reihe von Metallen mobilisieren, darunter vermutlich auch radioaktive Spurenelemente.

Die Lagerung von Bauschutt aus Kernkraftwerken würde demzufolge eine beträchtliche Gefahr sowohl für das Grundwasser als auch nahe gelegene Gewässer und Gräben ausmachen, durch die eine Verunreinigung sich in Dänemark und Deutschland ausweiten könnte.

DN Aabenraa, Danmarks Naturfredningsforening fordert deshalb dass diese Lagerungsstätte an der dänisch-deutschen Grenze in die Espoo Konvention aufgenommen wird. Die Gefahr einer grenzübergreifenden Umweltbeeinträchtigung muss untersucht werden, sowohl in Bezug auf Bauschutt wie Betonbruch, der oft Flugasche aus Kraftwerken mit Schwermetallen und anderen Komponenten enthält, die bei einer Befeuchtung von gebrochenem Beton freigegeben werden, und dabei besonders unter welchen Bedingungen Betonbruch aufzubewahren ist, der Spuren radioaktiver Elemente enthält.

Danmarks Naturfredningsforening legt gerne Dokumentation zu Auswaschung und chemischen Fakten bei Betonbruch vor.

Mit freundlichen Grüßen

Lorens Bo Nielsen, Seniorberater von Danmarks Naturfredningsforening Aabenraa
Geologe Walter Brusch, Sekretariatsmitarbeiter von Danmarks Naturfredningsforening, Kopenhagen (The Danish Society for Nature Conservation)